

Vor einem Jahrhundert noch war ein "nervöser" Mensch einer, der starke Nerven hatte, wie ein Strick. Schon aus der Umwandlung des Wortsinns kann man da sehen, wie etwas ganz Neues in die Welt gekommen ist.

Wie steht nur das Karmagesetz zur physischen Vererbung? Die physische Vererbung spielt eine grosse Rolle, wir wissen, dass sich im Sohn gewisse Eigenschaften des Vaters und der Voreltern wiederfinden, z.B. gab es in der Familie Bach innerhalb 250 Jahren 28 bedeutende Musiker. - Bernoulli war ein bedeutender Mathematiker und acht bedeutende Mathematiker folgten in seiner Familie. Das ist alles Vererbung, sagt man. Aber das ist nur zum Teil wahr, denn um ein bedeutender Musiker zu werden, dazu gehört nicht bloss, dass man in der Seele die musikalischen Anlagen ausgebildet hat, sondern man muss auch ein physisch gutes Ohr haben. Was nun rein physisch ist in der Musikerfamilie - die feinen Gehörsorgane -, das vererbt sich von den Eltern auf das Kind.

In einer Familie, in der viel Musik gepflegt wird, da gibt es also gute, für die Musik ausgebildete Ohren. Wenn sich nun eine Seele mit stark ausgebildeten Anlagen für Musik verkörpert, da ist es verständlich, dass diese nicht hineingeboren wird in eine Familie, wo gar keine Musik getrieben wird. - da müsste sie ja verkümmern -, sondern da hinein, wo geeignete physische Organe vorhanden sind. Es stimmt das ausgezeichnet mit dem Karmagesetz. - Ebenso kann es mit dem moralischen Mut sein. Findet eine Anlage dazu nicht das geeignete Blut, so verkommt sie: "Also man muss vorsichtig sein in der Wahl seiner Eltern!" Nicht das Kind sieht den Eltern ähnlich, sondern es wird da geboren, wo ihm die Eltern am meisten ähnlich sind.

Nun wird gefragt, wird dadurch nicht die Mutterliebe beeinträchtigt? Das ist durchaus nicht der Fall. Gerade weil die tiefste Sympathie schon vor der Geburt besteht, geht dieses Kind zu dieser Mutter hin, so dass die Liebe eigentlich noch weiter zurückverlegt wird, sie setzt sich nach der Geburt nur fort. Dieses Kind hat die Mutter schon geliebt vor der Geburt, kein Wunder, dass nachher diese Mutter die Liebe erwidert.

IX.

Gut und Böse .

Welche Anschauung hat die Geheimlehre von der Entstehung des

Gewissens usw. ?

Das Gewissen zeigt sich dem Menschen unserer Kulturstufe als eine Art innerer Stimme, die ihm anzeigt, was er tun oder lassen soll. Wie ist eine solche innere Stimme entstanden ?

Es ist nun von Interesse, zu erforschen, ob es denn überhaupt in der geschichtlichen Entwicklung der Menschheit immer so etwas gegeben hat wie das, was man heute Gewissen nennt, und da finden wir, das es in sehr frühen Volkszuständen kein Wort für diesen Begriff gegeben hat. In der griechischen Literatur taucht es erst verhältnismässig sehr spät auf.

Daraus können wir schliessen, dass in einem mehr oder weniger bewussten Zustand dieses Gewissen erst nach und nach bekannt geworden ist. So ist es auch, das Gewissen ist erst entstanden, es hat sich herausgebildet und sogar erst ziemlich spät in der Entwicklungsgeschichte des Menschen. Wir werden später sehen, was unsere Vorfahren an Stelle des Gewissens hatten. Wie bildete sich nach und nach das Gewissen ?

Ein Beispiel: Darwin traf einmal auf seinen Reisen mit einem Menschenfresser zusammen und versuchte u.a. diesem klar zu machen, dass es doch "nicht gut sei" einen anderen Menschen aufzufressen. Der Wilde aber sagte: "Um zu entscheiden, ob es gut oder schlecht sei, einen Menschen zu fressen, müsse man ihn doch erst gefressen haben !!"

Der Wilde hatte "Gut und Böse" noch nicht nach den moralischen Begriffen beurteilt, sondern nach der von ihm empfundenen Annehmlichkeit. Er war ein zurückgebliebener Mensch aus einem alten, alten Kulturzustand, in dem wir alle einmal waren. Wie kam ein solcher Mensch nun zu einer Unterscheidung von "Gut und Böse" ? Dadurch, dass er die Menschenfresserei so lange betrieb, bis er selbst einmal in die Lage kam, gefressen zu werden. In diesem Moment machte er die Erfahrung, dass ihn dasselbe treffen könnte, wenn die Menschenfresserei das allgemeine Gesetz wäre. Er merkte also durch die Erfahrung, dass da etwas nicht ganz in Ordnung sei. Die Frucht dieser Erfahrung blieb ihm im Kamaloka und Devachan. Bei der nächsten Inkarnation brachte er ein ganz dunkles Gefühl mit, dass sein Tun nicht stimme, nach weiteren Inkarnationen wurde dieses Gefühl bestimmter, er achtete auf die Empfindungen anderer und es bildete sich so nach und nach ein gewisses Zurückhalten aus. Nach verschiedenen weiteren Inkarnationen hatte sich dieses dunkle Gefühl verdichtet und der Gedanke heraus-

gebildet: Das darf man nicht tun. Ebenso hat ein Wilder im Anfang der Kultur alles gegessen ohne Unterschied. Da bekam er Magenschmerzen und nach und nach machte er die Erfahrung, dass er manches essen konnte und manches nicht. So verdichtete sich allmählich die Erfahrung und wurde zur Stimme des Gewissens. Was ist also das Gewissen? Das Ergebnis von Erfahrungen durch die verschiedenen Inkarnationen. Im Grunde ist alles Wissen überhaupt das Ergebnis von Erfahrungen. Alles Wissen, das höchste wie das niedrigste, ist auf dem Wege des Probierens, der Erfahrung entstanden. Eine interessante Tatsache gehört hierher, erst seit Aristoteles gibt es eine Wissenschaft der Logik, der Lehre vom Denken. Daraus muss man schliessen, dass das richtige Denken auch erst entstanden ist. Und so ist es auch: das Denken musste sich erst entwickeln, und das richtige Denken, die Logik, ist auch erst im Laufe der Zeit aus Grundbeobachtungen des falschen Denkens entstanden. Die Wahrheit ist etwas, was sich die Menschen in vielen Inkarnationen erworben haben, nach langem Probieren gelangte die Menschheit zu einem Schatz des Wissens. Da sieht man die Wichtigkeit des Karmagesetzes. Wir haben hier auch etwas, was sich als bleibende Angewohnung und Neigung aus der Erfahrung heraus bildet. Solch eine Neigung wie das Gewissen haftet auch am Ätherleib. Indem der Astralleib sich so und so oft überzeugt hat, dass dies oder jenes nicht geht, bildet sich diese Neigung am Ätherleib aus.

Egoisten und Altruisten. Ein anderer interessanter karmischer Zusammenhang ist zwischen einem gewohnheitsmässig egoistischen Verhalten und einem liebevollen sympathischen Mitleben mit anderen. Es gibt verhärtete Gewohnheits-Egoisten (nicht bloss in bezug auf den Erwerbssinn) und altruistisch-liebevoll Mitfühlende. Beides hängt am Ätherleib und kommt sogar im physischen Leib zum Ausdruck. Personen, die in einem Leben gewohnheitsmässig egoistisch handeln, altern früh im nächsten Leben, schrumpfen zusammen, das lange Jung- und Frischbleiben dagegen rührt von einem liebevollen, hingebungsvollen Vorleben her. Somit kann man auch seinen physischen Leib bewusst vorbereiten für das nächste Leben. Wie ist es denn mit den Dingen, die der physische Körper sich selbst erringt? Seine Taten werden sein künftiges Schicksal. Aber die Krankheiten, die er in diesem Leben durchgemacht hat, was wird daraus?

Die Antwort auf diese Frage ist, so seltsam sie klingen mag, keine Spekulation, keine Theorie, sondern basiert auf Erfahrungen der Geheimwissenschaft und lehrt die Mission der Krankheit. Fabre d'Ollivet, der Forscher der Genesis in ihrem Anfang, brauchte ein schönes Bild, er vergleicht das, was als Schicksal des Menschen sich herausbildet, mit einem Naturvorgang, er sagt:

Die wertvolle Perle entsteht durch eine Krankheit, sie ist ein Exsudat der Perlmuschel, so dass das Leben in diesem Falle erkranken muss, um etwas Wertvolles hervorzubringen. So kommen die Krankheiten des physischen Körpers aus einem Leben als physische Schönheit im nächsten Leben wieder zum Vorschein, so dass entweder der eigene Körper durch die Krankheit, die er getragen hat, gehoben wird an Schönheit und im nächsten Leben schön wird, oder er wird für die Krankheit, die er mit seiner Umgebung durch Infektion getragen hat, belohnt durch die Schönheit seiner Umgebung. Schönheit entwickelt sich also karmisch aus Leiden, Schmerzen, Entbehrungen und Krankheiten. Das ist ein frappierender Zusammenhang, aber er besteht tatsächlich. Sogar der Schönheitssinn wird auf diese Weise herausgebildet. Kein Schönes ist in der Welt ohne Leiden und Schmerzen und Krankheiten. Etwas Allgemeines, was sich daran anschliesst, zeigt, dass die Fragen nach dem Bösen, nach Krankheit und Schmerz nicht leicht zu beantworten sind, ohne die grossen, inneren Zusammenhänge der ganzen Menschheitsentwicklung zu kennen.

Die Evolutionslinie geht zurück in ganz alte, alte Zeiten. Da war die Erde eine ganz andere, es waren ganz andere Verhältnisse. Die höheren Tiere waren noch nicht vorhanden, es gab eine Zeit, wo überhaupt noch keine Fische, Amphibien, Vögel, Säugetiere bestanden. Der Mensch war da, aber in ganz anderer Gestalt, sein physischer Leib war noch sehr unvollkommen, höher war der geistige Leib. Er war noch in einem weichen, ätherischen Leib und die Seele arbeitete selbst von aussen an diesem physischen Leib. Der Mensch hatte noch alle anderen Wesen in sich. Nachher entwickelte sich der Mensch aber höher hinauf und liess die Fischform zurück, die er in sich hatte. Das waren mächtige, phantastisch aussehende Geschöpfe, unähnlich unseren heutigen Fischen. Wieder entwickelte sich der Mensch höher hinauf und sonderte die Vögel aus sich heraus. Dann gingen die Reptilien und Amphibien aus

den Menschen heraus, groteske Wesen wie die Saurier, Froscheidechsen, die eigentlich nur Nachzügler der früher zurückgebliebenen noch menschenähnlicheren Wesen waren. Dann noch später setzte der Mensch die Säugetiere heraus, zuletzt stiess er die Affen ab und ging selbst höher hinauf. Der Mensch war also von Anfang an Mensch, nicht Affe, und er sonderte das ganze Tierreich aus sich heraus, um selbst vollkommener zu werden. Gleichsam als wenn man aus einer farbig gemischten Flüssigkeit die Farbstoffe nach und nach heraussondert und das klare Wasser zurückbehält. Alte Naturforscher, wie Paracelsus und Oken haben dies in schöner Weise ausgesprochen: "Wenn der Mensch hinaussieht auf die Tierwelt, muss er sich sagen: das habe ich selbst getragen und abgesondert aus meinem Wesen." So hatte der Mensch in sich, was er später ausser sich hatte. Und so hat der Mensch auch heute noch etwas in sich, was er später ausser sich haben wird, nämlich sein Karma, die beiden Posten "Gut und Böse". So wahr es ist, dass der Mensch das Tiergeschlecht hinausgesetzt hat, ebenso wahr ist es, dass er das Böse und Gute in die Welt hinaussetzen wird. Das "Gute" wird eine gute Menschenrasse von Natur ergeben, das Böse eine abgesonderte böse Menschenrasse. Das steht auch in der Apokalypse. Das darf nicht missverstanden werden. Nun muss man aber auch unterscheiden zwischen Seelenentwicklung und Rassenentwicklung. Eine Seele kann inkarniert sein in einer Rasse, die herunterkommt, aber wenn sich diese Seele nicht selbst böse macht, braucht sie sich nicht wieder in einer zurücksinkenden Rasse zu verkörpern, sie inkarniert sich wieder in einer höhersteigenden Rasse. Für die heruntersteigenden Rassen strömen von anderen Seiten Seelen genug zur Inkarnation herbei.

Aber was innen ist, muss nach aussen und der Mensch wird höher steigen, wenn sein Karma sich ausgewirkt hat, damit hängt etwas ausserordentlich Interessantes zusammen. Im Hinblick auf diese Entwicklung der Menschheit sind nämlich schon vor Jahrhunderten Geheimordnungen gegründet worden, die sich die denkbar höchsten Aufgaben gestellt haben. Ein solcher Orden ist der Manichäer-Orden. Die Wissenschaft weiss nichts Rechtes über ihn. Man meint, die Manichäer hätten die Lehre aufgestellt, dass es von Natur aus ein Gutes und ein Böses gäbe, die miteinander im Kampf liegen. Das sei so von der Schöpfung her bestimmt gewesen. Das ist

den Menschen die grösste Weisheit zu bringen
Fröhen die ein zum Unsinn verzerrter Schimmer der
wirklichen Aufgabe dieses Ordens. Die einzelnen Glieder
dieses Ordens werden in ganz besonderer Weise für ihre
grosse Aufgabe erzogen. Dieser Orden weiss, dass es Menschen
geben wird, die im Karma kein Böses mehr haben werden, und
dass es auch eine von Natur aus böse Rasse geben wird, bei
der alles Böse noch in höherem Grade vorhanden sein wird,
als bei den wildesten Tieren, denn sie werden Böses tun, be-
wusst, raffiniert, mit einem hochausgebildeten Verstande.
Der Manichäer-Orden belehrt nun jetzt schon seine Mitglieder
in solcher Weise, dass sie Umwandler des Bösen werden in
späteren Geschlechtern. Das ungeheuer Schwierige dieser
Aufgabe liegt darin, dass in jenen bösen Menschenrassen
nicht etwa wie bei einem bösen Kinde, neben dem Bösen noch
Gutes ist, das sich durch Beispiel und Lehre höher entwickeln
lässt. Jene von Natur aus ganz Bösen radikal umzugestalten,
das lernt der Manichäer-Orden heute schon. Und dieses dann
umgeschmolzene Böse wird nach gelungener Arbeit ein ganz
besonders Gutes. Ein Zustand der Heiligkeit wird ein sittlicher
Zustand auf Erden sein, die Kraft der Umwandlung wird den Zustand
der Heiligkeit bewirken, aber das kann nicht anders erzieht
werden, als wenn erst dieses Böse sich bildet. Und in der
Kraft nun, die angewandt werden muss, um dieses zu überwin-
den, entwickelt sich die Kraft zur höchsten Heiligkeit. Der
Acker muss gedüngt werden mit dem ekelerregenden Dünger, der
Dünger muss zuerst gleichsam in den Acker hineinwachsen als
Ferment. So braucht die Menschheit den Dünger des Bösen,
um den Zustand der höchsten Heiligkeit zu erreichen. Das ist
die Mission des Bösen. Stark wird der Mensch, wenn er seine
Muskeln anstrengen muss, ebenso muss das Gute, wenn es
sich zur Heiligkeit steigern soll, erst das ihm entgegenge-
setzte Böse überwinden. Das Böse hat die Aufgabe, die Mensch-
heit höher zu bringen. - Solche Dinge lassen uns hineinnehmen
in das Geheimnis des Lebens. Später, wenn der Mensch das
Böse überwunden hat, kann er daran gehen, die heruntergestos-
senen Geschöpfe, auf deren Kosten er sich entwickelt hat, zu
erlösen. Das ist der Sinn der Entwicklung.

Etwas noch Schwierigeres ist das folgende: Ein Schnecken-
haus, eine Muschelschale sind abgesondert aus der lebendigen
Substanz des Tieres selbst. Was als Haus die Schnecke umgibt,

war ursprünglich in ihr, es ist ihr eigener Leib in verdichteter Form. Die Theosophie sagt: Wir sind eine Einheit mit allem was uns umgibt. Das ist so zu verstehen, dass der Mensch einst alles in sich gehabt hat. In der Tat ist die Erdkruste entstanden dadurch, dass der Mensch sie einst auskristallisiert hat, und wie die Schnecke ihr Haus, so hat der Mensch auch alle anderen Wesen und Reiche: Mineral-, Pflanzen-, Tier- und Menschenreich in sich gehabt und kann zu allen sagen: die Substanzen waren in mir, ich habe die Bestandteile herauskristallisiert. So blickt er nun auf etwas ausser sich selbst und jetzt bekommt es einen greifbaren Sinn, wenn er, indem er sie schaut, sagt: "Das alles bin ich selbst."

Noch subtiler ist eine zweite Idee: Stellen Sie sich jenen alten Menschheitszustand vor, in dem noch nichts aus dem Menschen herausgesondert war. Der Mensch war da und hatte auch Vorstellungen, aber er hatte sie nicht objektiv dadurch, dass die äusseren Dinge einen Eindruck machten, sondern rein subjektiv; alles kam aus ihm selbst heraus. Der Traum ist noch ein Erbstück aus jener Zeit, wo der Mensch die ganze Welt gleichsam aus sich heraus gesponnen hat. Dann setzte er die Welt sich selbst entgegen. Wir haben die Dinge selbst gemacht und schauen unsere eigenen Produkte, unser eigenes festgewordenes Wesen, in anderen Geschöpfen.

Kant spricht von etwas, was der Mensch nicht erkennen kann, von einem "Ding an sich". Aber so etwas gibt es nicht, es gibt keine Grenzen des Erkennens, denn der Mensch findet in allem, was er um sich herum sieht, die zurückgelassenen Spuren seiner eigenen Wesenheit.

Alles dies wurde gesagt, um zu zeigen, dass, wenn man nur eine Seite betrachtet, man nicht zum Verständnis der Aufgabe kommen kann. Wenn man nur das Böse betrachtet, kann man nicht begreifen, welche Aufgabe es hat, ebenso ist es bei der Krankheit. Niemals, wenn man nur die sinnliche Welt betrachtet, kann man verstehen, warum es überhaupt eine solche gibt. Diese ganze Abspaltungsentwicklung hat sich vollzogen, weil der Mensch ein innerliches Wesen werden sollte, er musste das alles heraussetzen, um sich selbst schauen zu können (wie der Logos). Diese karmischen Zusammenhänge lehren:

die Mission der Krankheit (Leid und Schmerz)

die Mission des Bösen,

die Mission der Aussenwelt.

Karmische Einzelfragen.

Welches ist der karmische Zusammenhang, dass viele Menschen so jung sterben, z.B. schon als Kinder?

Fälle, die der Geheimwissenschaft darüber bekannt sind, lehren folgendes: z.B. ein Kind, das früh gestorben ist, konnte man untersuchen in Beziehung auf das Vorleben. Da zeigte sich, dass es in seinem früheren Leben recht gut veranlagt war und diese Anlagen gut benutzte, es war ein recht fähiges Mitglied der menschlichen Gesellschaft geworden, aber es war etwas schwachsichtig. Durch diese schwachen Augen und das weniger genaue Ansehenkönnen, bekamen alle seine Erfahrungen einen besonderen Anstrich. Es fehlte dadurch überall an einer Kleinigkeit, um die es hätte besser sein können. Der Mensch blieb immer etwas zurück wegen der schwachen Augen. Er hätte etwas ganz Ausserordentliches leisten können, wenn er gute Seesorgane gehabt hätte. Er starb und wurde dann ganz kurze Zeit danach wieder inkarniert mit gesunden Augen, lebte aber nur wenige Wochen.- Dadurch hatten aber die Körper gemerkt, wie man gesunde Augen bekommt und der Mensch hatte ein Stückchen Leben bekommen, das ihm noch gefehlt hatte, gleichsam eine Korrektur des vorhergehenden Lebens. Der Schmerz der Eltern wird natürlich karmisch ausgeglichen, aber sie mussten das Werkzeug für diese Korrektur sein.

Was ist der karmische Zusammenhang bei totgeborenen Kindern? Bei einer Totgeburt hat sich der Astralleib wohl schon mit dem physischen Leib verbunden, auch die zwei unteren Leiber sind in Ordnung, aber der Astralleib des Menschenkeimes zieht sich wieder zurück, so dass der Mensch tot zur Welt kommt. Warum aber zieht sich der Astralleib zurück? Das hängt so zusammen: Gewisse Glieder der höheren Menschennatur hängen mit gewissen physischen Organen zusammen. Kein Wesen z.B. kann ohne Zellen einen Ätherleib haben. Der Stein hat keinen Ätherleib, weil er keine Gefäße oder Zellen zur Aufnahme des Ätherleibs hat, wie die Pflanze. Ebenso ist der Astralleib an ein Nervensystem gebunden. Die Pflanze wiederum hat keinen Astralleib, eben weil sie kein Nervensystem hat. Sobald eine Pflanze von einem Astralleib durchzogen würde, könnte sie nicht mehr physisch so aussehen wie eine Pflanze, sondern sie müsste mit einem Nervensystem versehen sein, wie der Stein mit Zellen begabt würde, wenn er von einem Ätherleib durchzogen wäre. Soll nun der "Ich"-Leib nach und nach Platz greifen, dann muss innerhalb des physischen Körpers warmes,

rotes Blut vorhanden sein. Alle Tiere, die rotes Blut haben, sind in einer Zeit herausgesondert, in der sich der "Ich"-Zustand vorbereitet hat. Daraus erkennen wir, dass die physischen Organe in Ordnung sein müssen, wenn die höheren Leiber Wohnsitz in ihnen nehmen sollen. Wichtig ist nun, dass der physische Körper ausgestaltet wird in seiner Form durch rein physische Vererbung. Nun kann die Zusammensetzung der Säfte eine unrichtige sein, während die Eltern sonst geistig und seelisch gut zueinander passen. Da kommt kein ordentlicher physischer Leib zustande, da bekommt der Menschenkeim einen physischen Leib, in dem die höheren Leiber ihren Wohnsitz nicht errichten können, z.B. der Ätherleib verbindet sich mit dem physischen Leib, nun soll sich der Astralleib des physischen Leibes bemächtigen. Da findet er kein geeignetes Werkzeug, kein ordentlicher Organismus steht ihm zur Verfügung und der Astralleib muss sich wieder zurückziehen. So bleibt der physische Leib, der dann tot geboren wird. Mithin wird eine Totgeburt bewirkt durch eine physische schlechte Säftemischung, die kein geeignetes Werkzeug für den Menschenkeim geliefert hat, somit ist dies auch ein karmischer Zusammenhang. Der physische Leib gedeiht nur soweit, als höhere Grundteile in ihm wohnen können.

Wie kommen nun karmische Ausgleichungen zustande? Wenn jemand einer anderen Person etwas zugefügt hat, so muss das zwischen ihnen karmisch wieder ausgeglichen werden, dazu aber müssen die betreffenden Personen gleichzeitig verkörpert sein. Wie geschieht das? Was bringt die Menschen zusammen, welche Kräfte bewirken das?

Die Technik des Karmas ist folgende: Das Böse ist geschehen, der Mensch hat es erlitten, der andere geht nach Kamaloka, muss aber vorher im Tableau diesen Fall sehen. Da schmerzt dieser dem anderen zugefügte Schmerz ihn nicht. Aber im Kamaloka kommt er auch beim Rückwärtserleben wieder an diesen Fall, und jetzt muss er diesen Schmerz des anderen durchmachen, in dem anderen Selbst muss er ihn durchmachen. Da kommt der Gefühlsinhalt hinzu, der prägt sich wie ein Stempel in den Astralleib ein, er nimmt etwas von dem Schmerz als Ausbeute mit, es bleibt davon eine Kraft in ihm als Ergebnis dessen, was er in dem anderen Menschen erlebt hatte. So setzt ein anderes Leiden oder eine Freude, die er wieder durcherleben muss, wieder eine Kraft ein, so dass er eine ganze Menge von Kräften mitnimmt nach Devachan. Kommt er nun zurück, so ist dies die zusammenziehende Kraft,

durch die alle zusammengeführt werden, die einmal etwas miteinander gehabt haben, sie haben während der Kamalokazeit des Einen ineinander gelebt und sich diese Kräfte einverleibt. Somit können in einem physischen Menschen eventuell drei oder mehr Kamaloka-Menschen sein, um ihren Fall auszuleben. Ein Beispiel soll uns das klar machen. Ein in der Geheimwissenschaft bekannter Fall sagt folgendes:

Ein Mensch wurde von fünf Richtern zum Tode verurteilt. Was war da geschehen? Dieser Eine hatte im vorigen Leben eben diese fünf anderen getötet und die karmischen Kräfte hatten diese sechs Menschen zusammengeführt zum karmischen Ausgleich. Daraus entsteht nun aber nicht eine nie endende karmische Kette, sondern andere karmische Beziehungen ändern den weiteren Verlauf.

Geheimnisvoll arbeiten die geistigen Kräfte, um das komplizierte Menschengebilde zustandezubringen.

X.

Evolution der Erde.

Wenn wir uns fragen: wie hat sich der Mensch bis heute gebildet, wie ist seit Urzeiten der Mensch entstanden? auch dann werden wir uns vor allem an das erinnern müssen, was wir über die Wesenheit des Menschen ausgeführt haben. Der Mensch hat sieben Glieder, der erste, der physische Leib, ist sozusagen der untergeordnetste. Höher und feiner ist dann schon der Äther-Leib. Noch höher und feiner ist der Astral-Leib. Von dem Ich-Leib sind erst die Anlagen vorhanden. Es wäre aber falsch, daraus den Schluss zu ziehen, dass man den höchsten Leib, den der Mensch heute hat, auch den vollkommensten nennen könnte, und dass der physische Leib der unvollkommenere wäre. Es ist gerade das Gegenteil der Fall, der physische Leib ist das vollkommenste Glied der menschlichen Wesenheit. Später einmal werden freilich die höheren Glieder in viel höherem Masse vollkommen sein aber heute ist in seiner Art der physische Leib der am höchsten entwickelte. Er ist mit unbeschreiblicher Weisheit aufgebaut. Jeder einzelne Knochen ist mit seinem kunstvoll gefügten Gebälk, in seiner weisen Anordnung so, dass mit der kleinsten Masse die grösste Leistung erzielt wird. Je tiefer man eindringt in den Wunderbau der menschlichen Wesenheit, desto bewunderungswürdiger erscheint uns der Aufbau. Z.B. der Wunderbau des Gehirns, des Herzens. Das Herz macht keine Fehler, aber der menschliche Astral-Leib